

B e i t r ä g e

zur

Belehrung und Unterhaltung.

Nr.

Dresden, den 5. Juny 1809.

62.

Verschiedene Ursachen der Ohn-
macht.

Ohnmacht ist ein plötzliches Schwinden aller sichtbaren Lebenszeichen, ein Stillstand aller Hauptverrichtungen des Lebens; das Herz, das durch seinen Stoß die in seine Höhlung eintretende Blutwelle durch alle Adern durchtreibt, steht still, und somit hören die übrigen Lebensbewegungen auf. Ohnmacht ist Scheintod. Denn allerdings ist die eigentliche Lebenskraft (die Nerven-thätigkeit) keinesweges zerstört; in den mehresten einzelnen Theilen wirkt sie fort, und erhält alle flüssige und festen Theile noch in ihrer organischen Gestalt, (das Blut bleibt flüssig u. s. w.) allein sie ist verhindert, die einzelnen Theile zur Einheit eines lebenden Ganzen zu verknüpfen. Die einzelnen Theile sind nicht abgestorben, aber das Ganze ist schein-todt, und kann in völligen Tod übergehen, wenn es der Kunst nicht gelingt, die Hindernisse, welche die Lebenskraft in ihren Aeußerungen hemmen, zu entfernen.

Unkundige stürmen oft sehr unbehutsam in ohnmächtige Personen ein, um das Leben in ihnen zurückzurufen. Und doch bedarf es

großer Vorsicht, damit nicht aus Unkunde jenes Ueberbleibsel des verborgenen Lebens nun ganz vernichtet werde. Denn es können sehr verschiedene Ursachen Ohnmacht hervorbringen, so daß auch nach den verschiedenen Ursachen Ohnmächtige verschieden behandelt werden müssen. Ohnmacht kann entstehen:

1) Von eingeschlossener und nicht erneuerter Luft, die zum Athmen untauglich, verdorben, gleichsam in Fäulniß übergegangen ist. Eine Luft, der ihr Lebensstoff, jener Bestandtheil entzogen ist, der dieselbe athembarm macht, oder die mit schädlichen Ausdünstungen und andern Ausflüssen gährender oder faulender Körper angefüllt ist, versetzt den Körper plötzlich in einen Zustand von äußerster Schwäche. Wegen erschwertem Athmen entsteht plötzlich große Angst, Betäubung, Ohnmacht, weil der Lebensstoff dem Blute mangelt, der ihm aus der Luft zugeführt wird. Hier bringe man den Kranken sogleich an die frische Luft, spritze kaltes Wasser ins Gesicht, gebe etwas Brod mit Wein.

2) Ferner kann Ohnmacht entstehen, wenn durch Leidenschaften, durch den Genuß zu vieler rauschender Getränke, durch starke Gerüche, in heftigen Fiebern

Ω

Laufen gegen den Wind, übertriebene Anstrengungen des Geistes und Körpers, der Blutumlauf in außerordentliche Wallung gesetzt worden ist. Das Blut wird mit Macht in die edlern Theile, Gehirn, Herz, Lungen eingetrieben. — Diese Theile können sich dieser Blutmasse nicht so schnell wieder entledigen, leiden durch Ausdehnung, Zusammenrückung. Ihre Verrichtung stockt, Ohnmacht. Wie sehr tobt das Blut des Zornigen; Schreck, Angst drängen das Blut nach innen. Selbst große unerwartete Freude erzeugte Ohnmacht. Man entferne in diesem Falle schnell alle fest anliegende Kleidungsstücke, Strumpfbänder, Halsbinden u. s. w. um alle Hemmungen des Blutumlaufes zu entfernen. Man reibe die ganze Hautoberfläche mit einem Stück Flanell, um die Säfte nach außen zu ziehen, gebe ein Klystier, Fußbad. Ob ein Aderlaß nöthig ist, entscheide der Arzt.

(Der Beschluß nächstens.)

Vorschlag für gebildete Deutsche,
zur Abstellung eines Uebelstandes
in dem deutschen Brief- und
Geschäftsstyl.

Daß die Sprache und Schreibart der Deutschen in unserm Zeitalter einen weit höhern Grad von Bildung erreicht hat, als sie

*) Eine Spur, wo man angefangen zu haben scheint, die Anrede Eure für Deine bisweilen zu gebrauchen, findet sich im Zeitalter des römischen Kaisers Trajan, an welchem der bekannte Briefsteller Plinius der Jüngere in einem seiner Briefe (im 10. Buch, 25. Briefe) also schreibt: „Ut primum me, Domine, indulgentia vestra — (ungefähr das deutsche Eure Gnaden) — promovit ad praefecturam aerarii Saturni, omnibus — enunciavi.“ Außer dieser Stelle gebraucht er immer das gewöhn-

bei unsern Vorfahren in den vorigen Jahrhunderten hatte, muß jeder zugestehen, der nur einige Kenntniß davon besitzt und eine Vergleichung zwischen den Schriften der ältern und neuern Zeit anstellt. Gleichwohl giebt es in dem neuern Brief- und Geschäftsstyl noch viele alte Flecken, welche der gebildeten Schreibart eben so übel stehen, wie alte Lappen einem neuen Gewande. In diese Klasse gehört unter andern die seltsame veraltete Anrede: Eure — oder wie die Alten schrieben: Ewre, abgekürzt: Ew. — als: Ew. Majestät, Ew. Durchlaucht, Ew. Gnaden, Ew. Hoch: Hochehr: Hochwohllehr: Würden, Ew. Hoch: Hochwohl: und andere Gebornen, und wie alle übrigen Ew. lauten.

Gehen wir auf den Ursprung dieser Anrede zurück: so suchen wir ihn in den alten Sprachen der Vorwelt vergebens, wo allein das Du als die allgemeine Anrede an jeden Einzelnen galt. *) Späterhin, als die lateinische Sprache theils mit den Sprachen anderer europäischer Völker vermischt, theils zur Gelehrten: Kirchen- und Hofsprache erhoben wurde, findet sich jene Anrede Ihr und Eure — besonders in der französischen, und hernach, da diese die Modersprache wurde, auch in der deutschen, als herrschende Redensart, da es an

5
a
t
3
a
d
a
in
b
g
li
d
d
e
d
N
fr
8
gl
B
N
vo
h
w
ne
ne
e
un
ei
Ei
au
vo
fid
er
od
vie
es
dei

allen europäischen Höfen Hof- und höfliche Sitte wurde, den ausgezeichneten Einzelnen nicht mehr als eine Einzelheit, sondern als eine Vielheit anzureden. Daher wurde bei den Franzosen das Vous und Votre, und bei den nachahmenden Deutschen das Ihr und Eure, im Curialstyl und überhaupt im Geschäftsleben gebräuchlich. Die Deutschen gingen aber in ihrer Höflichkeit — um vermuthlich die Franzosen zu übertreffen — so weit, daß sie, zur genauesten Auszeichnung der verschiedenen bürgerlichen Stände, noch mehrere Unterschiede in den Anreden machten. Die Anrede Du, der Ausdruck der Natursprache, blieb der Familien- und Freundschaftsverbinding, und zugleich für die Niedrigsten und unter der Botmäßigkeit stehenden Personen; die Anrede Ihr, welche sonst für alle Personen von Auszeichnung gebraucht worden war, gehörte nun für den Bauernstand, (bisweilen auch im alten Curialstyl noch für vornehme Untergebene;) die Anrede Er bezeichnete den gemeinen Bürgerstand, und Sie die höhern Stände. Bei dem Er und Sie stellte man sich also die anzuredende einzelne Person sogar als eine abwesende Einzelheit oder Vielheit vor, so daß man aus lauter Ehrerbietung nicht zu, sondern von derselben sprach. Bisweilen bediente sich Mancher auch der Anrede Wir, wenn er nicht genau wußte, ob er den Andern Er oder Ihr oder Sie nennen dürfte, woraus viele Lächerlichkeiten entstanden. — So steht es nun noch jetzt mit dem Gradmesser der deutschen Höflichkeitssprache, obgleich mit

dem Unterschiede, daß er bei der gegenwärtigen Temperatur der *Vollbildung* immer etwas höher als sonst steht, indem man sich der Anrede Sie jetzt weit häufiger bedient, weil man gern jeden Gebildeten auch in niedrigeren Ständen und Volksclassen auszeichnen will, und jeder sich gern als einen solchen auszeichnen läßt.

Dieses vorausgesetzt: wie schickt sich nun, nach dieser höflichen Sitte und Schreibart der Deutschen im jetzigen Zeitalter, jenes altväterische Eure (Ew.) zu der Anrede Sie, deren sie sich gegen Vornehme, Höhere und überhaupt Gebildete, zur Auszeichnung bedienen? Ist nicht dieses eine offensbare Inconsequenz — eine Mißgestalt, die der gebildeten Schreibart und der herrschenden Höflichkeitsform ganz zuwider läuft? Daß sie wenig oder gar nicht mehr auffällt, diese Inconsequenz, daran ist blos die Macht der Gewohnheit Schuld, die auch offensbare Fehler nicht mehr bemerken läßt. Wie übel würde es aber so Mancher, der die Anrede Sie verlangt, aufnehmen, wenn man ihn mündlich oder schriftlich mit Er oder gar mit Ihr anredete! wenu z. E. ein Untergebener an seinen hochadeligen Vorgesetzten zu unsrer Zeit auf folgende Art schriebe:

„Gnädiger Herr! Ihr habt mir befohlen, daß ich Euch melden soll, wie ich Euren Auftrag besorgt habe. Ich melde Euch also, daß nach Eurem Befehl alles genau besorgt ist, und empfehle mich Euch als

Eurer Gnaden

unterthäniger Diener.“

Würde nicht der gnädige Herr dieses Ihr und Eure sehr ungnädig nehmen; würde er

nicht seinen Untergebenen als einen unwissenden, unhöflich und lächerlichen Menschen ausprechen oder auslachen? so ausgedrückt, fällt das Ihr und Eure auf, ob es gleich mit der Anrede: Eure Gnaden, gleichlautend ist: warum fällt nun nicht eben diese altväterische Anrede bei dem ungleichlautenden Sie in dem neuern Brief- und Geschäftsstyl auf? aus keiner andern Ursache, als weil man es so von uralten Zeiten her gewohnt ist, und in einem solchen Alterthume gleichsam etwas Ehrwürdiges zu finden meynt, ob es gleich nichts als ein Uebelstand, ein altväterischer Lappen auf einem neumodischen Gewande ist.

Dieser Uebelstand könnte auf die leichteste Art abgestellt werden, wenn man den schicklichern Ausdruck Ihre statt Eure (Ew.) gebrauchte; z. E. Ihre Majestät, Ihre Durchlaucht, Ihre Gnaden, Ihre Hoch-: Hochehr-: Hochwohllehr-: Würden, Ihre Hoch-: Hochwohl-: Wohlgeborenen u. s. w. Gewöhnlich setzt man zwar in Gedanken jenes Ihre für dieses Eure, und spricht es öfters auch so aus: warum setzt man es nicht aber auch im Schreiben? Die Anrede Ihre ist consequent, d. i. mit dem Ganzen der gebildeten Sprache und Schreibart, und mit der herrschenden Höflichkeitsform übereinstimmend, und macht überdies im Schreiben nicht mehr Mühe, dem gebildeten Geschmacke der Deutschen hin-

gegen mehr Ehre, als jenes altväterische Ewre.

Mein Vorschlag wäre daher, daß gebildete Deutsche sich mit einander vereinigten, jene veraltete Redensart, als unschicklich und geschmackwidrig, in ihrem Brief- und Geschäftsstyl abzustellen, und allemal Ihre, statt Ewre, zu schreiben. Thun dieß Mehrere; so darf keiner besorgen, mit dieser Neuerung anzustoßen, und das Bessere wird das Schlechtere verdrängen.

Wollte jemand hier den Einwurf machen, dieser Gegenstand sei viel zu geringfügig, als daß man darüber so viel Aufhebens zu machen nöthig habe: der bedenke, daß auf die Schreibart ungemein viel ankommt; daß es besser ist, consequent, als inconsequent zu reden und zu schreiben; daß die Sprache der Deutschen jetzt nur noch das einzige Band ist, welches dieselben zu einer Nation vereinigt; und daß es folglich kein geringfügiges, sondern ein verdienstliches Werk ist, unsre Sprache von alten Mißgestalten immer mehr zu reinigen, und zu einer immer höhern Ausbildung zu bringen. Möge dieser Vorschlag als ein Beitrag dazu gewürdigt und befolgt werden.

M. E.

N o t i z e n.

Mittel, daß der Saame weder von den Vögeln noch von den Ungeziefer gefressen werde. Man weiche den Saamen vier Stunden in Was-

ser ein, in welchem man vorher 5—6 Ochsenzallen drückte und eben so viel Schaafeln Submist rührte, und läßt ihn auf einem Tuche trocken werden.